

Seit 26 Jahren geht's bergab

Leser diskutieren den Parteitag der SPD und die mögliche Große Koalition

Der Zustand der SPD und die Resonanz bei ihren Wählern lässt sich am besten im Vergleich der zurückliegenden Bundestagswahlresultate seit 1953 ablesen. Bei dieser Wahl, erzielte sie ihr historisch schlechtestes Ergebnis mit 28,8 Prozent. Dies wurde 2013 mit der von Sigmar Gabriel geführten SPD mit 25,7 Prozent übertroffen.

Willy Brand als Vorsitzender der SPD von 1964 bis 1987, erreichte bei der Wahl 1972 mit 45,8 Prozent, ein danach nie mehr erreichtes Resultat. Er hat unvergessliche historische Spuren hinterlassen. Es sei nur an das Treffen von Willy Brandt mit Willi Stoph in Kassel am 21. Mai 1970 und den ihm für seine „neue Ostpolitik“ verliehenen Friedensnobelpreis 1971 erinnert. Danach, von 1949 bis 1987 wurde die SPD von drei und danach in 26 Jahren, bis zur Wahl von Sigmar Gabriel 2009, von 10 Vorsitzenden „bergab“ geführt. Seither herrschen in der SPD fast italienische Verhältnisse.

Wenn die SPD nicht in die Bedeutungslosigkeit versinken will, ist ein Kurswechsel überfällig. Die Chance wurde in Leipzig vertan. Die Wahl von Hannelore Kraft und eine klare Absage an die Wiederauflage der Großen Koalition wäre ein deutlicher Impuls zu der noch ausstehenden Mitgliederbefragung der SPD-Mitglieder gewesen. Die Öffnung zur Linken durch den Leipziger Parteitag war überfällig.

Bekanntlich hatte Konrad Adenauer zur Wahl als erster Bundeskanzler 1949 nur (s)eine Stimme zur Mehrheit. Eine Koalition von Rot-Grün-Rot würde mit 320 Abgeordneten



Steht für die besten Wahlergebnisse der SPD bei Bundestagswahlen: Willy Brandt (undatiertes Foto), der in diesem Jahr 100 Jahre alt würde.

Foto: dpa

neun Sitze mehr als die CDU/CSU mit 311 Sitzen verfügen. Ein respektables Ergebnis.

Karl-Heinz Mruck
Kassel

Der nochmalige Hinweis Kauders auf das Wahlergebnis zeigt erneut, dass die SPD vom Kanzlerwahlverein CDU/CSU nicht als Mitgestalter in einer gemeinsamen Regierung ernstgenommen wird, sondern bis auf Marginalien eines Koalitionsvertrages lediglich als Mehrheitsbeschaffer für den Machterhalt Merkels zu dienen hat. Warum die SPD dann die CDU/CSU nicht zusehen lässt, wie diese ihren Wahlsieg

in mehrheitsfähige Regierungs- und Parlamentsarbeit umsetzt, also mit überzeugenden Argumenten Mehrheiten schafft, verstehe, wer will. In NRW hatte die SPD den Slogan „Wir haben die Kraft“ geprägt, man muss wohl ergänzen: „...uns um einiger Pöstchen Willen bis zur Unkenntlichkeit zu verbiegen“.

Die beschwörenden Appelle an die Basis aus dem Munde einer gerade noch abgestraften Parteiführung zeugen da ehr von einer unübersehbaren Orientierungs- und Hilflosigkeit(...)

Jens-Carsten Petersen
Vellmar

Irgendwie muss man den Koalitionären in Berlin fast dankbar sein: Arbeiten sie doch Stück für Stück und Dissens für Dissens heraus, dass da echte Unterschiede zwischen CDU/CSU und SPD sind. Vor der Wahl hatte man den Eindruck, dieser Unterschied bestände ausschließlich bei Merkel, Maut und Steuererhöhung. Weil die Unterschiede jetzt so sauber auf dem Tisch liegen, (...) können die SPD-Mitglieder nun mit gutem Gewissen nein zum Koalitionsvertrag sagen: Mit einem Streich wären sie die alte (...) Schröderseilschaft los. (...)

Michael Maresch
München

HNA, 20.11.2013